

Aus der Baden-Badener Franzosenzeit. (Jacques Bénazet.)

Von Oskar Köppler.

Es klingt heutzutage für unsere Ohren eigenartig, wenn man eines Mannes gedenkt, welcher lange Jahre Inhaber einer der größten „Spielhöllen“ Deutschlands war. Abgesehen davon, daß damals die Pacht einer Spielbank ebensowenig anstößig war, wie etwa heute die Uebernahme eines Lotterieunternehmens, war Jacques Bénazet ein Mann von ungewöhnlicher Begabung, der sein Bestes tat, um aus Baden-Baden, einem kleinen Kurort von 5886 Einwohnern, einen Kur- und Vergnügungsort zu schaffen, wie bis dahin Deutschland keinen gesehen. Zielbewußt lenkte er den großen zwischenvölkischen Fremdenstrom zuerst in das badische Land und schuf so dem durch die vielen Kriege ziemlich verarmten Lande und besonders Baden-Baden neue Einnahmequellen. Viele Jahrzehnte lang hat man allerdings die Bedeutung der Fremdenindustrie recht wenig zu würdigen gewußt, welche vor dem Kriege und sicher auch wieder in Friedenszeiten einen der Hauptpunkte sein wird, mit dem das Wirtschaftsleben unseres Landes zu rechnen haben dürfte.

Es ist nur zu bedauern, daß manche Pläne dieses Mannes, welcher seiner Umgebung durch weiten klaren Blick sehr überlegen war, an der Kurzsichtigkeit seiner Zeitgenossen scheiterten. Die in kleinlichen Verhältnissen der Biedermaierzeit aufgewachsene und erzogene Beamtenerschaft zeigte, vielleicht unter dem Einflusse der unerquicklichen politischen Zeitverhältnisse, recht wenig Verständnis für die volkswirtschaftliche Weiterentwicklung des Badener Bezirks, wie wir später sehen werden. Doch das, was diesem Mann trotz allen Widerstands durchzuführen gelang, ist so bedeutend, daß es die Grundlage für das ganze Emporblühen Baden-Badens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieb.